

Ehrenamtliche gewinnen und binden: Durch Ermöglichung von Sinn-Erfahrung!

Impuls zum Münchner Stiftungstag am 5. Juli 2023

Warum und wozu engagieren sich Menschen ehrenamtlich? Warum und wozu investieren sie Zeit, Energie und Nerven? Was *bringt* sie dazu und auch: Was *hält* sie?

Sehr verschiedene Motive sind im Spiel, manche bewusst, manche unbewusst. Ein besonders wichtiges Motiv dürfte der Eindruck zu sein, in dem ehrenamtlichen Engagement das machen zu können, was man mit einem großen Wort "Sinnerfahrung" nennt. Wenn also eine Organisation, den ehrenamtlich Engagierten nicht oder zu wenig ermöglicht, Sinnerfahrungen zu machen, dann werden viele der Engagierten gar nicht erst gewonnen oder sie werden nicht lange bleiben. Organisationen dürfen ihren Ehrenamtlichen manches zumuten, sie sind keine Wohlfühl-Anstalten. Studien zeigen, dass sich das bloße Wohlbefinden durch ehrenamtliches Engagement kaum signifikant steigert. Was sie aber nicht zumuten dürfen, ist ein anhaltendes und gravierendes Gefühl der Sinnlosigkeit.

Ich möchte das konkretisieren in einem Fragenkatalog: Fragen, die Ehrenamtliche überwiegend positiv beantworten können sollten, wenn eine Organisation sie gewinnen und halten möchte. Sie sollte sich in die Perspektive ihrer potentiellen oder tatsächlichen Ehrenamtlichen hineinversetzen: Wie würden diese die folgenden Fragen beantworten?

1. Trägt die Organisation meiner Einschätzung und meinem Erleben nach dazu bei, diese Welt in einer bestimmten Hinsicht zu einem etwas besseren Ort zu machen - und leistet meine eigene Tätigkeit in einer für mich selbst erfahrbaren, spürbaren Weise einen vielleicht kleinen, aber doch bedeutsamen Beitrag dazu?
2. Hat das, was die Organisation (und ich in ihr) leisten, etwas zu tun mit dem, was mir persönlich wichtig, wertvoll, vielleicht sogar heilig ist, mit dem, was mir besonders am Herzen liegt? Fühle ich mich als ehrenamtlich engagierte Person im Herzen angesprochen? Klingt vielleicht etwas kitschig, ist aber wichtig. Wenn Kopf und Hände aktiv sein und bleiben sollen, muss das Herz dabei sein.
3. Führt und zieht mich mein ehrenamtliches Handeln in gewisser Weise über mich selbst hinaus, holt es mich ein wenig heraus aus dem beständigen Kreisen um meine eigenen Sichtweisen, Anliegen und Probleme? Man kann das die Erfahrung der Selbst-Transzendenz nennen. Das klingt vielleicht sehr groß und ungewöhnlich, ist aber etwas, das sich auch im scheinbar Kleinen und Alltäglichen ereignen kann und wichtig ist für Sinn-Erfahrung. Es geht nicht um eine (schnell auch problematische) Selbstlosigkeit, sondern um ein Über-Sich-Hinausgehen, das mir (scheinbar paradox) gerade ermöglicht, mit mir selbst in einem intensiven Bezug zu sein. Kann ich diese Erfahrung in meinem Ehrenamt machen?
4. Erlebe ich in meinem ehrenamtlichen Handeln ein verstärktes Bezogen- und Verbunden- und Verwoben-Sein? Kann ich mich durch mein Engagement (wie Hannah Arendt sagt) einschreiben "ins Bezugsgewebe der Welt"? Das scheint mir ein wichtiger Aspekt der Sinn-Erfahrung zu sein: Wie ein sprachlicher Satz seinen Sinn (seine Bedeutung) erst erhält und verstehbar wird innerhalb des Kontextes der Sprache und des konkreten Gesprächs- oder Textzusammenhangs, so erhalten auch unsere Handlungen (auch die ehrenamtlichen) ihren Sinn durch den

erfahrbaren, stimmigen Zusammenhang im Miteinander-Handeln der Menschen, auch im Kontext einer Organisation. Mache ich diese Erfahrung, mich in meinem ehrenamtlichen Handeln einzuweben in ein sinnvolles Ganzes?

5. Kann ich in meinem Ehrenamt meine Neigungen, Kompetenzen und Stärken, damit mich selbst hinreichend einbringen und verwirklichen? Mache ich darin auch die Erfahrung, als dieser Mensch gesehen zu werden? Oder bin ich nur eine anonyme Ressource, ein austauschbares Rädchen? Namenlose Rädchen machen keine Sinnerfahrung.
6. Gibt es gut gerahmte Orte und Wege, all meine Erfahrungen auszudrücken und ins Gespräch zu bringen, die den Sinn meines Tuns gefährden können? Die bedrückende und vielleicht überwältigende Erfahrung menschlichen Leids, die frustrierende, vielleicht entmutigende Erfahrung, manchmal kaum oder nichts ausrichten zu können, die schmerzhaft Erfahrung an Grenzen zu stoßen (an meine eigenen, an die der Organisation, an die "des Systems"), auch die Erfahrung, zu scheitern. Unterstützt meine Organisation mich darin, trotz dieser Erfahrungen die Hoffnung nicht aufzugeben (Sinn und Hoffnung gehören zusammen!), realistisch zu bleiben, ohne den frohgemuten Möglichkeitssinn zu verlieren und nicht zuletzt: auf mich selbst, meine Grenzen und Bedürfnisse zu achten, für mich zu sorgen?
7. Vor allem: Werde ich von der Frage nach dem Sinn meines Engagements gar nicht so oft bedrängt? Stellt sie sich vielleicht gar nicht? Reagiere ich etwas überrascht, wenn Andere mich fragen, warum und wozu ich all das mache? Überrascht, weil ich den Sinn im doch (ohne groß an ihn zu denken) im praktischen Vollzug erlebe und er deswegen gar nicht erst zur Frage wird. Wie Adorno sagt: "Leben, das Sinn hätte, fragt nicht danach!".

Wer mit Blick auf eine konkrete Organisation hinsichtlich dieser Fragen gravierende und anhaltende Zweifel hat, wird sich in aller für das Ehrenamt typischen Freiheit eine andere Organisation suchen, die mehr Sinn-Erfahrung verspricht und sich erkennbar bemüht, dieses Versprechen einzulösen.

Dr. Thomas Steinforth

Referent für Theologische Erwachsenenbildung, Domberg-Akademie